

GUNTER HAUG

*Schwäbische*  
**Sternstunden**

*Wie wir Weltspitze geworden sind*



Frost. Das Getreide ist am Halm verschimmelt, die Kartoffeln sind in den Äckern verfault, die Trauben genauso wenig reif geworden, wie Äpfel und Birnen. Die Folge waren gähnend leere Getreidespeicher und Lagerkeller. Es gab schlichtweg nichts mehr zu essen. Und das, nachdem schon die vorherigen Jahre vom Klima her und durch den elend langen Krieg mit Napoleon bereits problematisch genug verlaufen waren. So kam es in Württemberg zu einer gravierenden Hungersnot. Oft genug keiste man die Leichen in die Straßen, um sie mit Vieh zu füttern, mit den Beinen nahete die Erde an, und die Gräber wurden plötzlich wieder von oben gewirbelt. In diesem Dasein, das sich wie ein Märchen aus dem Nöckchen der Not her aus dem Mund der Leute sprach, erdneten die Kinder die Augen.

überrückhaltend gekostet, was erst in den 1970er Jahren  
als die Ernährungswissenschaftler die Vorteile von  
Gesundheitskost gerechnet dieses  
ehemalige Arme-Leute-Essen hat  
mittlerweile nicht nur Einzug in die  
Bioküche gehalten (der Grünkern gilt als  
besonders gesund), sondern sogar  
Gourmetrestaurants präsentieren ihn auf  
der Speisekarte. So ändern sich Zeiten  
und Geschmäcker! Doch vor 200 Jahren  
ging es natürlich nicht um kulinarische  
Höhenflüge, sondern einzig und allein  
darum, irgendwie den knurrenden  
Magen zu bekömmern, noch die  
Bucheckern haben ausgereicht, um  
hunderttausende hungriger Mägen zu  
füllen. Und so folgten der Hungersnot im  
Schlepptau unweigerlich  
Mangelscheinungen, Krankheiten und  
Todesfälle. Getroffen hat es natürlich in

erster Linie die Schwächsten: Kinder, Kranke und Alte. Wie das leider halt immer so ist.

## **Geld kriegsch koins!**

Die wenigen Bauern, bei denen immerhin noch ein paar Reserven im Vorratsspeicher übrig waren, haben versucht, zu helfen, so gut es eben ging. So hat beispielsweise auch der Kronenwirt Servatius Bosch im Gasthaus »Zur Krone« in Albeck bei Ulm (der Großvater von Robert Bosch) oft ein kostenloses Essen an Bedürftige ausgegeben. Das hat man ihm auf der Ulmer Alb lange nicht vergessen und auch in der Familie Bosch ist dieses soziale Engagement des Großvaters in

Erinnerung geblieben. Selbst noch viele Jahrzehnte später, als Robert Bosch schon längst in Stuttgart war. Da ist er einmal mit einem Handwerker ins Gespräch gekommen und irgendwann kam die Rede darauf, dass Bosch aus Albeck stammte. Ja, lächelte der Mann: Da sei er als junger Handwerksbursche früher auch einmal gewesen. So um das Jahr 1816 herum, in den schlimmen schwäbischen Hungermonaten. Er habe damals einen fürchterlichen Hunger gehabt und die Albecker Bauern um etwas Essbares gebeten. Doch alle hätten ihn abgewiesen und gemeint, er solle weiter gehen: die Straße hoch zum Wirtshaus »Zur Krone«, dort bekomme »so einer« wie er kostenlos etwas zu essen. Voller Vorfreude sei er also in Richtung »Krone« marschiert, um dann



unge  
em  
er  
um  
en,  
nd  
en,  
Ha,  
len  
en.  
es  
ius  
für  
ich  
t.«  
nen  
für  
er  
nes